

waren von ausgesuchter Liebenswürdigkeit, der Ältere gegen die junge Frau von einer feinen, selbstverständlichen Ergebenheit, der Jüngere von einer Art naiver Fröhlichkeit, die man, wenn auch bedenklich, so doch berechtigt fand.

Man kam an diesem Abend zu keinem befriedigenden Resultat.

★

Andern Tags erfuhr man: Die drei waren Graf und Gräfin Kollofrath, Dresden, und ein gewisser Dr. Heyde, Arzt.

Mehr als die Namen gelang selbst Frau Sedlmeyr nicht zu ergründen.

Sie lebten isoliert, die fragwürdigen drei. Sie hatten, ohne darum unnatürlich oder beschränkt zu wirken, ihre besondere Atmosphäre.

Die Gräfin fand man reizend, aber frivol. Den Grafen scharmant, aber unvorsichtig. In der Meinung über den jungen Mann gab es kein Aber. Er war ein Dandy, nett, gut angezogen, sicherlich vermögend und der Medizin beflissen nur aus Neigung. „Ein hübscher Bursche, recht den Frauen gefährlich . . .“ Man kannte diesen Typ.

Sie speisten zu dritt, sie badeten zu dritt, sie machten zu dritt kleine Ausflüge in ihrem großen, eleganten Automobil (wobei Dr. Heyde gewöhnlich am Volant saß).

Die Gräfin bildete den Gesprächsstoff der nichts- und schöntuerischen jungen Herren, der erwachsenen Söhne, die mit ihren Mamas das Hotel bevölkerten, der auf Raub ausseienden Junggesellen, deren jeder sich für fähig hielt, die Rolle des Doktors mit ebensoviel Erfolg zu spielen. Kein Mittag, kein Abend verging, ohne daß sie, voll Wünsche süßer Art, an ihren Lippen hingen, jedes Wort, das sie sprach, zu erhaschen suchten, jeden Bissen, den sie aß, registrierten. (Und welche rührende Sorgfalt entwickelte nicht der Graf bei den Speisen, wie wählte er aus für sie, wie atmete alles, was er tat, zarte, innige, achtungsvolle Liebe!)

„Heute lachte sie fünfmal“, stellten ihre Bewunderer fest.

„Gestern lag solch seltsamer Glanz in ihren Augen“, bemerkte der Maler Brettle fachmännisch.

„Wenn Sie sie heute morgen auf ihrem Balkon gesehen hätten! In einem silbernen Pyjama, wie ein junger Ritter von Rilke . . .“

„Finden Sie nicht, daß sie sich in den

wenigen Tagen, die sie hier ist, schon ganz vortrefflich erholt hat?“

„Sie wird schöner mit jedem Tag.“

„Man weiß nicht, was noch werden mag“, reimte der Bankier Jezower skeptisch.

Doch bei so platonischen Feststellungen blieb es nicht.

Man sah die junge Frau morgens im Bade, in einem Trikot von dunkelbrauner Seide. Und man schreckte nicht davor zurück, die Details ihrer Schönheit in Worte zu fassen.

Herr Brettle hatte wahrhaft sibyllisch gesprochen: Sie war die Sensation der Saison.

★

Bald wurde sie es über die Maßen.

Hatte man die drei bisher bei allen Unternehmungen unzertrennlich gefunden, so konnte man nun beobachten, wie die Gräfin mehr und mehr die Gesellschaft des jungen Arztes vorzog.

Beim Bad begann es. Sie lief — im Gegensatz zu den ersten Tagen, wo sie, mit sichtlicher Sorge von ihrem Manne betreut, beinahe zögernd ins Meer gegangen war — nunmehr mit dem Jüngeren um die Wette gegen die weiße, hoch aufstrebende Brandung, und an den stilleren Tagen schwamm sie mit ihm hinaus, weit, weit, wo kein Neugieriger sie mehr belauschen konnte, wo sie allein waren mit sich und dem Meer und dem Himmel. In den Augen des Mannes (seine mindere Ausdauer im Schwimmen hinderte ihn lächerlicherweise daran, den beiden zu folgen) konnte man dann deutlich Verstimmtheit, Ärger, ja vielleicht auch Eifersucht lesen, und nicht selten, wenn die zwei, hold ermüdet, zurückkehrten (wobei der junge Mann die Gräfin in einer ebenso dezenten wie vertrauten Weise am Arm stützte), gab es gedämpfte, sanfte englische Vorwürfe.

Des Nachmittags begegnete man den beiden, wiederum allein, in den tiefen Wäldern und auf den einsamen, vergißmeinnichtgerahmten Feldwegen. Oder man sah sie in den stillen, am anderen Ende der Insel gelegenen Fischerdörfern oder in der vergessenen, von grüngoldenen Buchen verborgenen weiland fürstlichen Residenz. Einmal am Abend, bei der Rückkehr von solch einer Fahrt, saßen sie — schrecklich zu sagen! — Hand in Hand am Volant. Frau Sedlmeyr hatte es deutlich von ihrem Balkon aus gesehen. Sie verbot daraufhin ihrer Tochter, die Gräfin zu grüßen.

Muß noch hinzugefügt werden, daß die